

Brandanschlag auf Commerzbank

Wirkungsvolles Säure-Gemisch

Mit einem Feuer in einer Commerzbank-Filiale in Hamburg-Wandsbek wurde in der Nacht zum Dienstag die Brandserie im Zusammenhang mit dem Tod des Frankfurter Demonstranten Günter Sare fortgesetzt.

Noch vor Morgengrauen statteten die unbekanntes Zünder diesmal der Commerzbank in der Wandsbeker Chaussee einen Besuch ab. Dabei haben sie nach Darstellung der Polizei auf dem Flachdach eines eingeschossigen Baues eine Plastik-Kuppel entfernt. Durch die Öffnung warfen sie einen Benzin-kanister mit einer brennbaren Flüssigkeit und entzündeten das Ganze. Dadurch brach in den Büroräumen ein Feuer aus, das jedoch schnell durch die von Anwohnern alarmierte Feuerwehr ge-

löscht wurde. Trotzdem richtete der Brand mehr als 10.000 DM Sachschaden an.

Bei dem neuerlichen Anschlag wurde im Gegensatz zur Brandserie vom Wochenende keiner der 'wirkungsvollen' Säure-Verzögerungszünder benutzt, über deren Bauart inzwischen nähere Einzelheiten bekannt wurden. Danach bestehen die am Wochenende benutzten Brandsätze aus einem Reagenzglas mit zwei Säuren (Schwefel, Phosphor), die durch ein Plättchen isoliert werden. Langsam zerfrißt die Schwefelsäure die Abtrennung und vermischt sich mit der Phosphorsubstanz. Dadurch entwickelt sich eine chemische Reaktion, die nach einer gewissen Zeit (Stunden oder Tage) zur Selbstentzündung führt und eine Stichflamme entstehen läßt.

kad

[die besteht doch schon, d.S]. es zeugt aber von der Bemühung der beiden großen Parteien, mit ihrem Traditionsballast fertig zu werden, und zeigt den geringen Spielraum technokratischer Lösungen bei gegebenem gesellschaftlichen Paradigma: Konkurrenz der fast Gleichen! Lothar Späth glaubt an eine mögliche Beglückung der Menschen durch künftige Technologien, doch soll der Staat dem Markt auf die Sprünge helfen, und dann muß noch etwas hinzukommen, Lothar Späth will versöhnen:

Ökonomie und Ökologie per Verantwortungsethik — malsehen, wergewinnt — Sozialstaat und subsidiäre Solidargemeinschaft mit „postindustrieller Sozialethik“, die Werte der Menschlichkeit mit denen der Arbeit, Technologie und Kultur: alles wird schön!

In dieser großen Versöhnung geht dann auch jeglicher Widerspruch unter. Späth läßt — außer beim EG-Agrarmarkt — jede Interessenkollision weg, versucht, die Zukunft als Konsens des Normalen zu empfehlen.

Späth will zwar den Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit endgültig beerdigen. Doch es bleiben ihm die Widersprüche: Er fordert die Gewerkschaften auf, doch Abschied zu nehmen von ihrer Fixierung auf den traditionellen (Lohn-) Arbeitsbegriff, beklagt gar, daß sich Selbst- und Fremdeinschätzung der Bundesbürger an der Stellung in der Arbeitshierarchie festmachen — und hält gleichzeitig ein Plädoyer für Leistung und Elite.

Späth ist zwar fasziniert vom Denken in Regelkreisen, von kybernetischen Modellen — und rennt dann geradeaus: Er setzt auf Export, auf expandierende Auslandsmärkte, um die Sättigung im Inland auszugleichen.

Nach Späth basteln wir uns mit den neuen Technologien heute das Handwerkszeug für morgen, und da wir heute noch nicht kennen können, womit wir morgen hantieren, müssen genauere Formulierungen unterbleiben. Ihm genügen Technik plus Tugend und Flexibilisierung plus Hoffnung. Von der Verteilung von Arbeit oder Bruttosozialprodukt läßt er die Finger. Soziale Gerechtigkeit bleibt ihm Ermahnung. Doch einen Wachstumsmarkt entdeckt er dennoch: „Versorgung mit menschlicher Zuwendung“ für Alte und Kranke etwa. Wenn 'Nächstenliebe' ein wenig honoriert wird — „aktive Subsidiarität“ — dann, so erkennt Späth, sei das besser und billiger, fördere die Menschlichkeit in der Gesellschaft und entlaste die Sozialkassen [Na also, da hat er für die Frauen ja auch noch was gefunden, d.S].

Späth möchte erreichen, daß die Normen der Menschlichkeit auch in der Arbeitswelt Einzug halten — und ökonomisiert damit noch die letzten Nischen: „Wandel zur privaten Dienstleistungsökonomie“.

Peter Grafe

Lothar Späth: Wende in die Zukunft
Spiegel-Buch/Rowohlt